

DR. MIRCEA PFLEIDERER | BIRGIT RÖDDER

WAS KATZEN WIRKLICH WOLLEN





Vorwort	8
---------------	---

Der Weg zur Hauskatze

Was ist eine Katze?	12	Die Katze als Hexenwesen	28
Körper und Sinne der Katze – Rüstzeug eines perfekten Jägers	13	Erfolgreiches Comeback in der Neuzeit	29
Die Schaltzentrale: Gehirn und Nerven	13	Konkurrenz aus den Reihen der Katzen	31
Die Sinnesorgane, wahre Hochleistungsinstrumente	13	Domestikationsbedingte Ver- änderungen der Hauskatze	32
Die weitere Ausstattung zur Jagd	17	Veränderungen in der äußeren Erscheinung	32
Exotische Schönheiten – die wilde Verwandtschaft	19	Veränderungen der Gehirn- und Sinnesleistungen	37
So verschieden und doch so ähnlich	19	Domestikationstypische Verhaltensanpassungen	37
Die wilde Stammform – ein fast unbekanntes Wesen	20	Katzen lassen sich nicht über einen Kamm scheren	40
Ahnenforschung im Geschlecht der Hauskatzen	21	Jede Katze ist einzigartig	40
Wer war es?	21	Die besondere Beziehung zwischen Katze und Mensch	42
Vom Wildtier zum Haustier	24	Mit den Augen einer Katze: Was die Katze im Menschen sieht	43
Die Katze ist das einzige Tier, das sich selbst domestiziert hat	25	Der Mensch als »Überkatze«	43
Die ältesten Hauskatzen	25	Vom Nutztier bis zum Statussymbol: Was der Mensch in der Katze sieht	46
Warum gerade die Falbkatze?	26	Ein Tier und viele Rollen	46
Die Katze im Auf und Ab der Geschichte	28		
Der Siegeszug in die Welt	28		

Das Verhalten von Hauskatzen

Das Wildtier in unserer Hauskatze	52	Auch Katzen müssen mal müssen	84
Die Katze, ein Wildling mit Anschlussbedürfnis	53	Über das Ausscheidungsverhalten unserer Stubentiger	85
Das wilde Erbe	53	Katzen sind stubenrein – ganz von selbst	85
Jagen und Fressen	54	Die Katze, ein geselliger Einzelgänger	88
Geschickt und lautlos – Katzen sind perfekte Jägerinnen	55	Wie Katzen sich mit ihresgleichen verständigen	89
Die geborene Jägerin	55	»Kätzisch«, eine Sprache mit komplizierter Grammatik	89
Die Jägerin in der Wohnung	60	Das ausdrucksvolle Gesicht	89
Von der Maus bis zum Filetsteak – das schmeckt einer Katze	62	Körpersignale oder Gestik	92
Von den »Tischmanieren« unserer Katzen ..	62	Die Lautsprache der Katzen	94
Das Beutespektrum der Hauskatze	64	Mitteilungen per Geruch	96
Die Nahrungsbedürfnisse der Wohnungskatze	65	Sichtmarkierungen	99
Auch der Durst will gelöscht sein: Trinkbedürfnisse und Trinkgewohnheiten ..	68	Verhaltensdolmetscher	100
Was Katzen trinken (sollen)	68	Grundherren und ihre Nachbarn – die Reviere der Katzen	102
Komfortverhalten – Wellness für Katzen ..	70	Wie sich Katzen ihren Lebensraum aufteilen	102
Was eine Katze tut, wenn sie sich so richtig wohlfühlt	71	Rang und Revier	103
Die hohe Kunst der Reinlichkeit	71	Erkundungsverhalten – Katzen wollen sich auskennen	106
Weiteres Komfortverhalten	75	Katzen sind neugierig	106
Der Rhythmus eines Katzenalltags	78	Liebe und ihre Folgen – Werbung, Sex und Nachwuchs	108
Wachsein und Schlafen – alles zu seiner Zeit	79	Was Katze und Kater unterscheidet – geschlechtstypisches Verhalten	109
Anpassung an den Rhythmus der Menschen	79	Der kleine Unterschied	109
Weltmeister im Schlafen	79	Mieze hat Nachwuchs – Geburt und Aufzucht der Jungen	112
Ruhen und beobachten	82	Das freudige Ereignis	112
Stundenplan und Terminkalender von Katzen	83		

Die Entwicklung der Kätzchen	112	Katzen, Tiere mit Köpfchen – Lernen und Intelligenz	133
Die Katzensgesellschaft	114	Was Katzen lernen können	133
Eine vielseitige Gesellschaft – Katzen und ihre Mitkatzen	115	Prägung – wichtige Lernerlebnisse in den ersten Lebenswochen	134
Katzengruppen	115	Frühe Erfahrungen, die ein für alle Mal »sitzen«	134
Das Aneinandergewöhnen zweier Katzen ..	117	Gewöhnung – so lernt Mieze, gelassen zu bleiben	136
Freundschaft auf sechs Beinen – Katze und Mensch	122	Häufig und harmlos	136
Häufige Irrtümer	122	Wissen, was kommen wird – Signale lernen	138
Streicheln will gelernt sein	123	Signale und Erwartungen	138
Menschliche »Eindringlinge«	124	So geht's! Lernen am Erfolg (und Misserfolg)	140
Neue Partner und Kinder	125	Versuch und Irrtum	140
Über die Artgrenzen hinweg – Katzen und andere Tiere	128	Was Katzen sonst noch draufhaben – weitere Lernformen	143
Katzen und Hunde	128	Jede lernt auf ihre Weise	143
Katzen und andere Heimtiere	130		
Katzen sind lernfähig – fast ihr ganzes Leben lang	132		

Unerwünschtes Verhalten

Schatten im Paradies	146	Schnell verschwunden und selten zu sehen – die ängstliche und scheue Katze	153
Gestörte oder störende Katze? – Wenn Mieze sich danebenbenimmt	147	Erfolgreiche Strategien	153
Ist Mieze nicht mehr normal?	147	Resolut mit Krallen und Zähnen – die aggressive Katze	155
Warum denn nur? – Gründe für abweichendes Verhalten	148	Warum Mieze angreift	155
Auch eine Katze hat ihre Grenzen	148	Immer am Rockzipfel – die anhängliche Katze	158
Wehret den Anfängen – erste Anzeichen für gestörtes Verhalten	150	Was zu viel ist, ist zu viel	158
Gefahr erkannt, Gefahr gebannt	150	»Geschäfte« außerhalb des Katzenklos – Unsauberkeit und Markieren	160
Verhaltensauffälligkeiten	152		

Hilfe, Mieze ist unsauber! Was nun?	160	Wenn Mäkeligkeit besorgniserregend wird	170
Mit spitzer Kralle – Kratzen an Tapeten und Möbeln	164	Wecker auf vier Pfoten – nächtliche und morgendliche Unruhe	172
Katzen müssen kratzen dürfen	164	Wenn der Tagesablauf nicht zum Katzenrhythmus passt	172
Kätzische Quasselstrippen – übermäßiges Maunzen	166	Alles andere als samtpfotig – Vandalismus bei Katzen	174
Angeborene Lautgebung	166	Richtig gedacht und falsch gehandelt	174
Die Naschkatze – Betteln und Essenstehlen	168	Verhaltensstörungen	176
Allzu viel ist ungesund	168	Hilfe, meine Katze tickt nicht mehr richtig!	177
Heikles Fressverhalten – auch unter Katzen gibt es Suppenkasper	170	Hier ist professionelle Hilfe nötig	177

3

Der Beginn einer Freundschaft

Der optimale Start	182	Alltag und Erziehung	188
Welche Katze passt zu uns?		Transport, Pflegehandgriffe und andere notwendige Übel	189
Die Wahl der richtigen Katze	183	Üben, üben, üben	189
Eine gute Partnerschaft will wohlüberlegt sein	183	Ein bisschen Erziehung kann nicht schaden	191
TABELLE: Welche Katze passt zu mir?	184	Katzen zu erziehen ist gar nicht so schwer	191
Die ersten Tage – Miezes Eingewöhnung in ihr neues Zuhause	185	Werden Sie Spielemanager	194
Hilfe! Plötzlich ist alles anders	185		

4

Anhang

Die Autorinnen	196	Register	201
Nachwort	197	Adressen und Literatur	204
Danksagung	197	Wichtiger Hinweis	206
Glossar	198	Bildnachweis/Impressum	208



Die wilde Stammform – ein fast unbekanntes Wesen

DAS VERHALTEN UNSERER STUBENTIGER war noch vor 70 Jahren ein Buch mit sieben Siegeln. Inzwischen hat man es mit viel Aufwand, Fleiß und Liebe studiert. Arbeiten über die wilde Stammutter, die Falbkatze, haben dagegen nach wie vor Raritätscharakter, obwohl deren natürliches Verbreitungsgebiet riesig ist. Die heimliche Lebensweise dieser Katzenart ist daran nur zum Teil schuld. Zunächst gab es nämlich Zweifel an der Abstammung der Hauskatze von der Falbkatze. Wie

konnte ein so unscheinbarer Graurock all die farbigen Varianten mit kurzen und langen Haaren, Streifen- und Tüpfelmustern, spitzen und rundlichen Ohren hervorbringen? Wie kommt es, dass manche Haustiger wie Waldwildkatzen aussehen? Weshalb gibt es Hauskatzen, die gerne schwimmen? Warum klettert Kater Miro kopfabwärts den Baum hinunter wie ein Baumozelot, während Minz und Wutz den sicheren Weg im Krebsgang wählen?



Ahnenforschung

im Geschlecht der Hauskatzen

Die Verschiedenheit von Hauskatzen im Aussehen wie in ihren Verhaltensweisen ist auffallend. Die ganze Palette ist so groß und so bunt, dass die Vermutung naheliegt, in unserer Hausmieze stecken die Eigenschaften verschiedener Felidenarten.

Wer war es?

Auf der Suche nach den Katzenahnen wurden zum Teil abenteuerliche Theorien aufgestellt. So nahm man an, dass die Rohrkatze, auch Sumpfluchs genannt, an der Entstehung der Hauskatze beteiligt sein musste, weil man in den ägyptischen Grabstätten neben Falbkattenmumien auch Rohrkatzenmumien gefunden hatte. In einer anderen Hypothese wurde dem langhaarigen Manul eine Beteiligung an der Hauskatze nachgesagt. Woher sollten sonst die Perser- oder Angorakatten kommen? Haben unsere rundlichen deutschen Hausmiezen mit dem dicken Winterfell nicht doch einen Einschlag von der europäischen Wildkatze, kommen die Ohrpinsel mancher Katzenrassen nicht doch vom Luchs?

Nichts von all dem! Inzwischen können wir nämlich beweisen, dass die Falbkatte, und zwar die Unterart, die in Ägypten heimisch ist, und niemand anders die Ahnfrau unserer Hauskatzen ist (→ Seite 34).

Die Falbkatte – die geheimnisvolle Unbekannte

Nachdem wir nun wissen, dass die Falbkatte die Ururgroßmutter all unserer Stubentiger ist, wird es Zeit, dieses rätselhafte Wesen näher vorzustellen:

Die Falbkatte hat ein sehr großes Verbreitungsgebiet, das sich von der Südspitze Afrikas bis nach Vorderasien erstreckt. Nur in der Westsahara und in der westafrikanischen Regenwaldzone kommt sie nicht vor.

Auf den ersten Blick sieht sie wie eine sehr unscheinbare Hauskatze aus. Erst bei genauerer Betrachtung entfaltet sich die besondere Schönheit dieser Katzenart.

- Die Falbkatte ist vergleichsweise groß und schlank, muskulös, hat einen langen Rücken, einen langen, spitzen Schwanz sowie auffallend hohe Beine. Selbst schlanke Hauskatzen wirken im Vergleich zur Falbkatte gedrunken. Bedingt durch die Länge der Beine, sieht eine sitzende Falbkatte sehr aufrecht aus, ihre Haltung erinnert dabei in der Tat an die Form altägyptischer Statuetten, die ja diesem »Urmodell« einer Katze nachempfunden sind.
- Die Kopfform dieser Katzenart ist schmal und wirkt bei den Katern männlich-kantig. Hauskater haben fast stets viel rundere und dickere Wangen. Das harmonisch geschwungene Falbkattenprofil ist weder übertrieben lang und gerade, noch ist es gedrunken und kurz.
- Das auffälligste Merkmal sind die großen, an der Rückseite leuchtend orangefarbenen Ohren, die mit kleinen, farblich nicht abgesetzten Ohrbüscheln geschmückt sind.
- Die Fellgrundfärbung variiert von grau über beigebraun bis zu rötlich gelben Tönen. Alle Unterarten sind an den Flanken mehr oder weniger blassbraun gefleckt oder gestreift. Außer im hellen Licht kann man die Streifen aber kaum sehen, das Tier wirkt fast einfarbig graubeige, an



STECKBRIEF DER FALBKATZE

Körperbau: Schlank, »großbrahmig«, Schulterhöhe bis etwa 40 Zentimeter; maximale Länge vom Kopf bis zur Schwanzspitze bis zu 90 Zentimeter; Gewicht schwankt zwischen drei und sechs Kilogramm.

Färbung: Grau bis beige, mit schwacher, bräunlicher Flanken- und Gesichtszeichnung; schwarze Bänder an den Gliedmaßen und am Schwanzende, schwarze Sohlen und Pfotenunterseiten; Mundregion, Tasthaare und Kinn weiß, Brust und Bauch gelb, Ohrenrückseiten orange.

Augen: Groß und rund, gelb bis grünlich.

Nasenspiegel: Kräftig ziegelrot.

Wurfzahl und -größe: Einmal, seltener zweimal im Jahr zwei bis fünf Junge.

Lebensdauer: Acht bis zehn Jahre in freier Wildbahn, in Gefangenschaft bis etwa 15 Jahre.

Bauch und Brust gelblich. Die einzige Ausnahme: Am Ansatz der Vorderbeine und an den Außenseiten der Hinterschenkel finden sich vier bis fünf kräftige, tiefschwarze Querstreifen, und die Fußsohlen sind schwarz. Auch das hellgraue Schwanzende zieren drei schwarze Streifen, die Schwanzspitze ist schwarz. Die grau getönten Jungen tragen schwarze Querstreifen, die sich bis zum Alter von zwölf Wochen allmählich verlieren.

Das Verhalten der Falbkatze

Sie ist eine fürsorgliche Mutter, die ihren Nachwuchs noch länger versorgt als die Hauskatze. Bis zu neun Monate lang lässt sie sich von ihren Kätzchen die Beute abnehmen, putzt, erzieht und versorgt sie, spielt mit ihnen und lässt sie sogar nach

der Sägeperiode ab und zu nuckeln. Manche Kater unterstützen die Katzenmutter nicht nur bei der Nahrungsbeschaffung, sondern auch bei der Aufsicht, Pflege und der spielerischen Unterhaltung der Halbwüchsigen. Ich beobachtete einmal einen Falbkater, der sich von einem Jungen ab dem Alter von zwölf Wochen regelmäßig bei seinen Revierausflügen begleiten ließ.

Anders als die übrigen Wüsten- und Savannenkatzenarten hält sich die Falbkatze gern im dichten Buschwerk auf, klettert gut und liebt erhöhte Ruheplätze. Darin erinnert sie stark an unsere Mieke, wenn sie ein Bücherregal zu ihrem Lieblingsruheplatz erkoren hat. Und wie ihre domestizierten Verwandten finden auch junge Falbkätzchen schwierige Kletterexpeditionen besonders interessant. Sie verbringen Stunden im Geäst. Falls der Baum nicht zu hoch ist, lassen sie sich einfach wie reifes Obst aus den Ästen fallen, wenn es etwas zu essen gibt, also besondere Eile geboten ist.

Der kleine Unterschied

Falbkatzen sind schneller und stärker, sie springen höher und sind gewandter als Hauskatzen. Sie verfassen sich beispielsweise selbst beim wildesten Spiel nie ernsthaft in einem Strick. Ein hoher Sprung, eine geschickte Wendung des Körpers, und sie sind die lästige Fessel los.

Die Kindheit der Falbkatzen dauert durchschnittlich länger als die der Hauskatzen. Sie verlieren die Milchzähne mit sechs Monaten (Hauskätzchen schon mit vier bis fünf Monaten). Geschlechtsreif werden die Weibchen erst mit neun bis zwölf Monaten, die Kater brauchen oft noch länger. Ich beobachtete mehrmals, dass Kater erst im Alter von zwei Jahren einen Reife Schub erlebten, nämlich, wenn sie eine passende Partnerin bekamen. Erst dann entwickelten sich die Hoden zur vollen Größe, und der Harn, den sie unversehens eifrig zu verspritzen begannen, bekam den katertypisch strengen Geruch.



Auch wenn sie mit ihren Mitkatzen alle möglichen sozialen Kontakte unterhält, pirscht und jagt die Falbkatze allein. Selbst ihre Lieblingsbeute ist ähnlich, nämlich kleine Nagetiere. Allerdings nutzt sie ihre größere Kraft und Gewandtheit, um sich auch an Beute zu wagen, die für eine normale Hauskatze zu groß ist. So leben auf unserer Forschungsstation in Südafrika Hauskatzen und Hühner in friedlicher Gemeinschaft, und auch die Kaninchen bleiben unbehelligt. In der Nähe einer Falbkatze indes überleben die Vertreter beider Tiergruppen keine zehn Sekunden.

Alles in allem sind die genetischen wie auch die Verhaltensunterschiede zwischen der Falbkatze und ihrer domestizierten Form nicht groß. Sie sind in den meisten Fällen mehr graduell als grundsätzlich. So kommt es auch immer wieder vor, dass Haus- und Falbkatzen miteinander Nachkommen erzeugen. Diese Mischlinge sind genauso überlebensfähig wie die reine Wildform und auch fortpflanzungsfähig. Das ist zwar einer-

seits ein Kompliment für die Schlaueit und Zähigkeit der Hauskatze, andererseits oft ein Ärgernis für die Naturschützer, die die Existenz der Falbkatzen bedroht sehen.

Wild bleibt wild

Der einzige durchschlagende Unterschied zwischen Falb- und Hauskatze liegt in der Zähmheit. Eine Hauskatze bedarf lediglich einer kurzen Phase der Sozialisierung (→ Seite 134) zum rechten Zeitpunkt, und sie wird ihr Leben lang den Menschen als freundliches oder zumindest harmloses Wesen betrachten. Ein liebevoller, geschickter Mensch kann mit etwas Glück, Geduld und Spucke sogar eine verwilderte Bauernkatze zu einem vertrauten Hausgenossen ummodellern (→ Seite 153).

Falbkatzen, die von der Mutter großgezogen werden, bleiben dagegen wild, auch wenn man sie täglich füttert, mit ihnen spielt und sie mit besonderen Leckerbissen versorgt. Selbst gegenüber einem an und für sich vertrauten Menschen bleiben sie schreckhaft und halten meist einen gewissen Sicherheitsabstand ein. Fremde meiden sie wie die Pest.

Wirklich handzahn werden nur handaufgezogene Tiere. Aber selbst diese entwickeln gelegentlich eine Neigung zur Bissigkeit, manchmal aus Übermut, manchmal auch aus Angriffslust. Beides trifft vor allem auf die Kater zu. Handaufgezogene Falbkatzen vertrauen grundsätzlich nur Menschen, die sie gut kennen. Sie müssen auch nach der Geschlechtsreife in einem Gehege wohnen, denn sonst gehen sie fort, um sich ein eigenes Revier zu suchen.

Eine interessante Beobachtung am Rande: Ich erlebte Freundschaften unserer südafrikanischen Hauskatzen mit Karakals und auch mit unserem sonst ziemlich rabaukigen, wilden Servalkater. Eine »Verbrüderung« zwischen den Haus- und Falbkatzen hingegen fand niemals statt.



Falbkatzen sind gute Mütter, die ihre Jungen vorbildlich versorgen und lange Zeit soziale Kontakte mit ihnen pflegen.



Komfortverhalten – Wellness für Katzen

JOCK, EIN PRÄCHTIGER SCHWARZFUSSKATER, ist so etwas wie ein Weltmeister in der Disziplin Putzen. Nach jeder Mahlzeit, bei geringem Hunger auch einmal kurz zwischendurch, reinigt er sich überaus gründlich. Zunächst leckt er sich Lippen, Nase und Kinn ab, sodann Pfoten und Brust, worauf sich eine Gesichtswäsche mittels der immer wieder gesäuberten Pfoten anschließt. Nachdem Jock seine Jagd beendet hat und bevor er sich zur Ruhe begibt, fällt die Säuberungsprozedur sogar

noch gründlicher aus. Er putzt nun auch Bauch und Flanken und schließlich noch die Hinterbeine. Die Krallen der Hinterpfoten reinigt er, indem er sie durch die Zähne zieht. Stellen, die außerhalb der Reichweite seiner Zunge liegen, etwa Stirn, Hinterkopf und Hals, säubert er durch Kratzen mit der Hinterpfote. Nicht in der Steppe Afrikas, sondern auf dem weichen Sofa liegend eifert diese Hauskatze ihrem wilden Verwandten nach.



Was eine Katze tut, wenn sie sich so richtig wohlfühlt

Komfortverhalten nennen die Biologen alles, was mit Körperpflege und Wohlbefinden zu tun hat. Hierzu gehören bei Katzen hauptsächlich Putzen, Kratzen, Fellknabbern, Schüttelbewegungen, Krallenwetzen, Wälzen sowie Staub- und Sonnenbäder. Seltener sind Bäder im Wasser, aber manche Katzenarten (zum Beispiel Tiger) baden und schwimmen ausgesprochen gern. Auch unsere Europäische Wildkatze badet gelegentlich zur Abkühlung bei großer Sommerhitze. Wir haben sogar eine Hauskatzenrasse, die gern ins Wasser geht: die türkische Van-Katze.

Im weiteren Sinn zählt auch »Behaglichkeitsverhalten« wie Gähnen, Räkel- und Dehnbewegungen zum Komfortverhalten. Manche Verhaltensforscher zählen einfach jeden Ausdruck des Wohlgefühls dazu. Damit wäre auch das Schnurren in diesen Verhaltenskreis einzuordnen, aber so weit wollen wir hier nicht gehen.

Die hohe Kunst der Reinlichkeit

Alle Katzen haben auf ihrer Zunge kleine, hornige Zäpfchen, mit denen sie beim Ablecken ihr Fell durchkämmen. Dabei entwirren sie Knoten und entfernen Schmutz, Kletten, Ungeziefer, Hautschuppen und lose Haare. Besonders zerzauste oder schmutzige Stellen beknabbern sie und ziehen dabei die Fellhaare durch ihre Schneidezähnechen (→ Seite 17).

Im Gegensatz zu dem, was wir unter Waschen verstehen, ist eine Katzenwäsche eine ziemlich trockene Angelegenheit. Die Katze benutzt zum Putzen nur wenig Speichel, ihre Zunge ist fast trocken.

Wie lange putzen sich Katzen?

Ich habe Hauskatzen, Löwen und auch unseren vier Wildkatzenarten zugeschaut, wie oft und wie lange sie sich das Fell reinigen. Dabei fiel ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Größe der Katze und der Putzdauer auf: Je kleiner die Katzenart, desto feiner und weicher ist das Fell, und desto länger und gründlicher putzt sie sich. Bei Löwen (bis 250 Kilogramm Körpergewicht) ist der Hang zur Reinlichkeit schwer abzuschätzen. Ein einzelner Löwe putzt sich bei trockenem Wetter und Nahrungsmangel insgesamt höchstens etwa zehn bis fünfzehn Minuten am Tag. Meist bleibt es bei ein paar Zungenstrichen an den Vorderpfoten und um den Mund herum. Nach einem Regenguss, einem unfreiwilligen Schlammbad oder einer blutigen Mahlzeit benutzen die Löwen ihre Zunge hingegen wesentlich länger – und ebenso, wenn sie beieinanderliegen, gemeinsam zur Jagd aufbrechen oder einander begegnen. Dann kann man halbstündige, sehr ausführliche Putzfeste beobachten. Die Tiere lecken dabei selten ihren eigenen Körper ab, sondern putzen sich gegenseitig. Diese soziale Körperpflege dient vor allem der Festigung der Rudelbindung, gleichzeitig aber eben auch der Reinigung vor allem schwer erreichbarer Körperstellen wie Stirn, Nacken und Hals.

Karakals (bis 25 Kilogramm) haben mit ihrem kurzen, am Rücken ziemlich drahtigen Fell nicht viel Arbeit. Sie beschäftigen sich damit nur etwa fünfzig Minuten pro Tag.

Die kleineren Servale (bis 15 Kilogramm) putzen sich schon deutlich häufiger und länger,

BEOBACHTEN SIE MIEZES PUTZVERHALTEN



Auffällige Veränderungen der Putzdauer und -häufigkeit zeigen gewöhnlich an, dass Ihre Katze Probleme hat.

Zu wenig Putzen: Bei einer Katze, die sich überhaupt nicht mehr putzt, ist Alarmbereitschaft geboten. Im einfachsten Fall kann ihre Zunge verletzt oder die Mundhöhle entzündet sein, im schlimmeren Fall weist diese Untätigkeit auf eine schwere Erkrankung Ihrer Katze hin. Sie sollten die Ursache daher unbedingt ergründen und Mieze entsprechend behandeln lassen.

Überforderung: Manche Katzen weigern sich, stark verschmutzte Stellen in ihrem Fell selbst zu reinigen. Hier dürfen Sie gerne Hand anlegen und Mieze mit einem angefeuchteten Tuch säubern oder die betroffenen Fellhaare vorsichtig mit einer Schere abschneiden.

Zu viel Putzen: Wenn eine Katze sich hingegen übermäßig oft putzt, kann dies ein Anzeichen von Stress sein. Kahl geleckte Stellen, meist an Bauch, Flanken oder Beinen, zeigen eine organische oder psychische Erkrankung an (→ Seite 177).

durchschnittlich etwa zwei Stunden jeden Tag. Hauskatzen (drei bis neun Kilogramm) putzen sich – unabhängig von ihrer Haarlänge – am Tag etwa dreieinhalb Stunden lang. Übertroffen werden sie hierbei nur noch von den noch kleineren Schwarzfußkatzen (nur bis zwei Kilogramm), die sich mehr als vier Stunden täglich der Körperpflege widmen. Das bedeutet, dass sie etwa ein Drittel ihres aktiven Daseins sich putzend, kratzend und räkelnd zubringen.

Und, sieh mal einer an: Die Weibchen sämtlicher Katzenarten sind reinlicher als die Kater. Sie putzen sich durchschnittlich eine Viertelstunde länger und wirken dabei auch eifriger. Es ist fast überflüssig zu erwähnen, dass Katzenmütter bei der Pflege ihrer Jungen ein Mehrfaches der gewöhnlichen Putzzeit aufwenden.

Warum putzen sich Katzen?

Zum Säubern, ist doch klar! Ein sauberes Fell schützt die Katze besser gegen Feuchtigkeit und insbesondere gegen Kälte.

Es gibt aber noch mehr Gründe, warum sich Katzen mit der Zunge so ausgiebig über ihr Fell streichen:

Talgdrüsen anregen: Durch das Lecken werden die Talgdrüsen an den Haarwurzeln des Fells angeregt, ihr Fett abzusondern. Das macht das Fell locker, geschmeidig, glänzend und leicht wasserabstoßend und regeneriert die Schutzschicht der Haut, die Pilze und andere schädigende Erreger abwehrt.

Hautdurchblutung anregen: Das regelmäßige Lecken, Rupfen und Zupfen am Fell regt die Durchblutung der Haut an. Bei Katzensäuglingen ist diese Massage durch die mütterliche Zunge unerlässlich zur Anregung von Verdauung und Ausscheidung.

Sich Kühlung verschaffen: Bei heißem Sommerwetter putzen sich die wilden Katzen häufiger und intensiver als bei Kälte, bei trübem Wetter oder nachts. Der Wärmeausgleich geschieht nämlich bei Katzen nicht allein durch Hecheln wie beim Hund, wobei die Wasserverdunstung über Atemwege und Zunge erfolgt. Wenn es sehr



heiß ist, benetzen sich Katzen ihre Pfoten mit Speichel und wischen sich damit über Wangen, Stirn und Ohren. Die so entstehende Verdunstungskälte verschafft ihnen eine gewisse Abkühlung. In unserem gemäßigten Klima ist dieses Verhalten zwar nur selten zu beobachten, wohl aber in heißen, trockenen Ländern.

Stressabbau: Nicht zuletzt dient Putzen auch dem Abbau von Unsicherheit, Nervosität, Anspannung und aller anderer unerfreulicher Gefühlsregungen, die man im Neudeutschen unter dem Begriff Stress zusammenfasst. Rutscht die Katze zum Beispiel bei der Durchführung eines sorgfältig vorbereiteten Sprungs aus, schimpft die Hausfrau, bloß weil Klein

Kätzchen sich friedlich und in aller Unschuld auf einem Stapel frisch gebügelter Wäsche niedergelassen hat, stört Mieze das markerschütternde Gebrüll eines Kleinkinds, glotzt eine unverschämte Person sie an, versteht sie die Welt nicht mehr – immer dann putzt sie sich. Meist fährt sie in einer solchen Situation mit der Zunge ein paarmal über Brust oder Flanken, manchmal kommt noch die eine oder andere Pfote dran. Damit unterbricht die Katze die für sie so peinliche oder unerfreuliche Szene und baut gleichzeitig die innere Spannung ab.

Ein solches Verhalten nennt man allgemein eine Übersprunghandlung, in diesem speziellen Fall haben wir es mit einem Übersprungputzen zu

STRETCHING – DEHNÜBUNGEN ZUM AUFWÄRMEN

1



Das Strecken und Dehnen ist so typisch für die Katze wie das Schnurren. Bevor Mieze richtig aktiv wird, gönnt sie sich ein gründliches Strecken des ganzen Körpers, systematisch und in stets gleicher Abfolge.

1 Die Katze tritt mit den Vorderbeinen so weit wie möglich vor, ihr Hinterteil bleibt noch stehen, der Schwanz ist hoch erhoben. Die Vorderbeine werden dabei maximal gedehnt, von der Schulter

2



bis in die Zehenspitzen, auch die Krallen werden ausgefahren.

2 Die Katze schiebt nun ihren Körper nach vorne und dehnt und streckt ihren Rücken. Anschließend tritt sie mit den Vorderbeinen vor und dehnt die Hinterbeine, entweder beide gleichzeitig, oder sie streckt wie hier erst das eine weit nach hinten und dehnt das andere dann beim Losgehen.



Verhaltensauffälligkeiten

KIRA WOHT IN EINER SCHÖNEN WOHNUNG. Durch das Fenster kann sie manchmal Vögel im Kastanienbaum beobachten. Sie besitzt schicke Keramiknäpfe und einen großen Kratzbaum mit Höhlen, Liegemulden und integriertem Spielzeug. Normalerweise steht ihr nur ein Zimmer sowie die Toilette mit ihrem Katzenklo zur Verfügung. Nur manchmal darf sie auch in die anderen Räume der Wohnung. Sie würde sonst zu viel Unfug anstellen, sagt ihr Frauchen.

Die junge Kira langweilt sich. Erneut erkundet sie das Zimmer und entdeckt eine Lücke im Bücherregal. Ein gezielter Sprung bringt sie dorthin. Hoppla! Plötzlich fallen einige Bücher zu Boden, und ein Stapel loser Seiten verteilt sich flatternd durchs Zimmer. Kira stürzt freudig hinterher. Sie springt, einen kleinen Zettel zwischen den Vorderpfoten, in die Luft – und wirft dabei den Papierkorb um. Zusammengeknülltes Papier kullert heraus. Kira ist begeistert: Endlich passiert etwas!



Schnell verschwunden und selten zu sehen – die ängstliche und scheue Katze

Angst gehört zu den häufigsten und zugleich problematischsten Verhaltensauffälligkeiten bei Katzen. Häufig, weil unsere kleinen Räuber sich vor vielen Gefahren und Feinden in Acht nehmen müssen und Angst vor ursprünglichen Feinden angeboren und daher auch in der »zivilisierten« Hauskatze noch vorhanden ist. Problematisch ist es, da ängstliches Verhalten doch zu oft für normal gehalten wird und viele Katzen sich unnötig lange mit angstaussendenden Situationen auseinandersetzen müssen, erst recht dann, wenn die Katze »nur« flieht. Wehrt sie sich hingegen, wird sie oft missverstanden und als »böse« bezeichnet.

Erfolgreiche Strategien

Eine Katze, die einmal durch Flucht einer brenzligen Situation entkam oder einmal ihren Feind vertreiben konnte, war aus ihrer Sicht mit dieser Strategie erfolgreich. Sie wird ihr Verhalten daher in Zukunft nicht verändern, sondern eher versuchen, noch früher zu entkommen oder sich noch früher zu wehren. Bestrafen wir sie für ihre Abwehrmaßnahmen oder versuchen wir, sie zu beruhigen, verschlimmern wir die Situation meist nur noch, da wir die ängstliche Katze zusätzlich bedrängen.

Doch warum verhält sich Miese so ängstlich?

Als Ursachen kommen neben traumatischen Ereignissen und anderen schlechten Erlebnissen, fehlender Sozialisation und Gewöhnung auch organische Beschwerden in Betracht, etwa Schmerzen oder eingeschränkte Seh- oder Hörfähigkeit. Ein Besuch beim Tierarzt verschafft Ihnen darüber Klarheit.

Hilfe, meine Katze flieht vor mir!

Haben Sie eine scheue Katze aufgenommen, stehen Sie zunächst vor der Herausforderung, ihr Vertrauen zu gewinnen. Eine solche Katze braucht genügend Rückzugsmöglichkeiten, um Stress zu entgehen. Lassen Sie sie jedoch völlig in Ruhe, bekommt sie auch nie die Gelegenheit, sich an Sie zu gewöhnen.

- Zeigen Sie sich Ihrer Katze von Ihrer besten Seite, indem Sie sich auch nach der Eingewöhnung (→ Seite 185) lange und ruhig im selben Zimmer mit ihr aufhalten, jedoch ohne sie zu »belauern«. Beschäftigen Sie sich anderweitig, zum Beispiel mit Handarbeiten oder Lesen, sprechen Sie leise und freundlich mit ihr, und zwinkern Sie ihr gelegentlich einmal zu, wenn sie Sie anschaut.
- Gutes Futter, das Sie ihr häppchenweise hinlegen, oder ein schönes Spielzeug, das Sie vorsichtig vor ihr bewegen, lösen am besten ihre Anspannung.
- Streicheleinheiten am Kopf, bevorzugt an Wange, Kinn und Stirn, bewirken Ähnliches – wenn sie erst einmal so weit ist, dass sie sich anfassen lässt. Hat Miese noch Angst vor Ihrer Hand, können Sie als Brücke eine stabile, lange Feder benutzen, die eine harmlose Verlängerung Ihres Arms darstellt.
- Bewegen Sie sich ruhig, nicht hektisch.
- Versuchen Sie, zunächst immer die gleichen Wege im Katzenzimmer zu nehmen. Katzen lieben jegliche Routine – vor allem ängstliche Katzen. Konstante Abläufe in ihrem Leben verleihen ihnen Sicherheit, dadurch können sie abschätzen, was sie erwartet.



KATZENVERHALTEN ERKENNEN UND VERSTEHEN LERNEN

Welcher Halter träumt nicht von einer harmonischen Mensch-Katze-Beziehung? Mithilfe unserer beiden **Katzen-Expertinnen** lernen Sie das natürliche Verhalten Ihrer Samtpfote genau zu verstehen. So erkennen Sie, ob sich Ihre Katze wirklich rundum wohlfühlt und erfahren, wie Sie ihr Wohlbefinden steigern können.

-  Die Katzenforscherin **Dr. Mircea Pfeiderer** beleuchtet ausgehend vom Verhalten wilder südafrikanischer Katzenarten das natürliche Verhalten unserer Hauskatzen.
-  **Birgit Rödder**, Tierverhaltenstherapeutin, hilft Missverständnisse im täglichen Miteinander von Mensch und Katze zu vermeiden und vermittelt Lösungswege bei Verhaltensproblemen.
-  **PLUS:** Von Anfang an alles richtig machen – typische Fehler in der Eingewöhnungszeit und bei der Erziehung vermeiden.

WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-3945-0



9 783833 839450



€12,99 [D]
€13,40 [A]

www.gu.de

G|U